

Paibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Hafstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgegeben.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juli d. J. den Sektionschef im Justizministerium Dr. Ferdinand Ritter von Schrott den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse und dem Sektionsrate in demselben Ministerium Dr. Hugo Hoegel den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, beiden tarifrei allergräßt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Juli d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Rat des Oberlandesgerichtes in Wien Dr. Heinrich Bartels zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allernädigst zu ernennen geruht.

S p e n s m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juli d. J. zu Staatsbahndirektoren in der fünften Rangsklasse unter gleichzeitiger Belassung, beziehungsweise tarifreier Verleihung des Titels eines Hofrates zu ernennen gernht: die mit dem Titel und Charakter eines Hofrates ausgezeichneten Staatsbahndirektoren Karl Neudeck und Arthur Freiherrn Borowiczka von Chemau, weiter den mit dem Titel eines Regierungsrates bekleideten Staatsbahndirektor Cäsar Gérard von Festenburg, ferner den mit dem Titel und Charakter eines Hofrates ausgezeichneten Staatsbahndirektor Dr. Johann Messerlinger, endlich den mit dem Titel eines Regierungsrates bekleideten Staatsbahndirektor Josef Horoszkievicz.

W i t t e l m. p.

Nach dem Umschlafe zur «Wiener Zeitung» vom 30. Juli 1902 (Nr. 174) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 9 «Freie deutsche Polizeiwacht» vom 23. Juli 1902.
Nr. 27 und 28 «L' Asino» ddto. Rom, 29. Juni und 6. Juli 1902.
Nr. 31 «Der Scherer» vom 2. August 1902.
Nr. 57 «Grahl'sche Nachrichten» vom 22. Juli 1902.

Feuilleton.

Reise-Erlebnisse.

Bon Eugène Monton (Paris).

(Fortsetzung.)

Sechstes Bild.

Ein Gasthauszimmer. Der Reisende liegt im Bett. Der Reisende: „Ich habe mir infolge der Anstrengungen und Aufregungen dieser Reise ein gehöriges Fieber geholt. Ich bin am ganzen Körper wie zerbrochen, der Kopf brennt mir wie Feuer. Könnten Sie mir nicht einen Arzt verschaffen?“

Der Wirt: „Es wohnt wohl einer auf der anderen Seite des Berges, doch unter 20 Franks wird Ihnen den niemand holen.“

Der Reisende: „Ist er selber auch so teuer?“

Der Wirt: „Er nimmt 3 Franks, aber er lässt sich die Medizin bezahlen.“

Der Reisende: „Hier die 20 Franks. Lassen Sie ihn holen!“

Der Bruder des Wirts (im Nebenzimmer mit lauter Stimme): „Der Mann scheint gefährlich krank zu sein. Man sollte an seine Familie telegraphieren. Denn wenn er hier stirbt, könnte die Sache für uns recht unangenehme Folgen haben.“

Der Wirt (in das Zimmer des Reisenden treten): „Man hat den Arzt geholt. Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen; die Sache hat nichts auf sich. Soll ich Ihnen, bis der Arzt kommt, einen Priester holen lassen?“

Der Reisende: „Ich danke, ein bisschen Blüdenblätter wäre mir lieber.“

Der Wirt: „Ich danke, ein bisschen Blüden-

Nr. 165 und 166 «Morchenstern-Tannwalder Nachrichten» vom 20. und 22. Juli 1902.

Nr. 165 und 166 «Gablitzer Tagblatt» vom 20. und 22. Juli 1902.

Nr. 15 «Stráž lidu» vom 25. Juli 1902.

Nr. 30 «Alldeutsche Bauern-Zeitung» vom 26. Juli 1902.

Nr. 30 «Przegląd Zakopiański».

Nichtamtlicher Teil.

Tripolis.

Man schreibt der „Pol. Kor. aus Konstantinopel: Seit dem Tage, an dem die ersten Gerüchte über angebliche Gelüste der Italiener nach dem Besitz von Tripolis aufblatterten, bildet diese, von der Regierung des Sultans ferne Provinz für die Pforte einen Gegenstand beständiger Aufmerksamkeit, wie sie ihr seit langem nicht zugewendet wurde. Viel Liebe kann man allerdings den Tripolitanern nicht ange-deihen lassen, aber für ihren Schutz gegen etwaige schlimme Absichten fremder Leute will man wenigstens besser sorgen, obgleich auch diese Bedachtnahme auf das durch das Meer vom Reiche getrennte Land der Staatsgewalt nicht leicht fällt. Weit mehr jedoch als durch Taten befundet sich das neu belebte Interesse für Tripolis durch die Gejähle der Bevölkerung, mit der man die Provinz betrachtet, seitdem das Gespenst ihres Verlustes an die Wand gemalt wurde. In der letzten Zeit ist allerdings unverkennbar eine beruhigtere Auffassung bezüglich des Schicksals von Tripolis durchgedrungen, und man darf es nahezu als unzweifelhaft bezeichnen, daß dies vornehmlich, wenn nicht ausschließlich, einer von London empfangenen Beschwichtigung verdankt wird. Vorin jedoch das Londoner Medikament für die türkische Nervosität bestand, konnte bisher nur in unzureichendem Maße erkannt werden. Manche glauben zu wissen, daß das Kabinett von St. James die Unruhe der Pforte nicht etwa bloß durch Bemühungen zur Entrüstigung ihres Argwohns gegen Italien gedämpft habe, die kaum eine tiefere Wirkung erzielt haben würden, als die Versicherungen, mit denen die italienische Regierung selbst dem türkischen Verdachte entgegnetrat. England habe

Der Wirt: „Den gibt's hier nicht! Wir sind niemals frank.“

Der Arzt (eintretend): „Nun, mein Herr, was fehlt Ihnen? Oh! Erfältung und Reisen! Ich werde Ihnen zur Ader lassen. In acht Tagen werden Sie wieder auf dem Posten sein. Hier haben Sie Specacuanha und Aloe. Verwechseln Sie die Sachen nicht! Ich werde dreimal am Tage nach Ihnen sehen. Hoffentlich bringe ich Sie durch. Wenn ich Ihnen ein Dampfbad verordnen könnte, würde ich für Ihre Genesung einstehen, aber leider ist die nächste Badanstalt 20 Meilen entfernt und — außerdem wegen Bankroits geschlossen.“

Siebentes Bild.

Eine Gefängniszelle. Ein Tisch, eine Bank, in einem Winkel ein Strohlager. Ein Krug Wasser.

Der Schließer bringt ein Brot und eine Schüssel mit Kohl und Erbsen, die in warmem Wasser schwimmen: „Hier ist Ihr Essen. Da haben Sie auch einen Krug mit vorzüglichem Wasser! Ihr Stroh habe ich erneuert und die Dielen gesprengt. Wenn Sie wünschen, streue ich auch Insektenpulver darauf; das macht 15 Sous. Sie werden sich sehr wohl fühlen. Es tut mir leid, daß ich Sie nicht anderswo, als in der Zelle der zum Tode Verurteilten unterbringen konnte, doch ich habe kein Flecken frei. Ubrigens werden Sie nicht lange drin bleiben, der Gendarm, der Sie herbrachte, meinte, er sei fest überzeugt, Sie wären es gar nicht.“

Der Reisende: „Dann begreife ich nicht, warum er mich verhaftet hat . . .“

Der Schließer: „Er hatte Befehl. Sie wissen doch, die Grenze wird überwacht.“

Der Reisende: „Hätte ich einen Paß mitgenommen, so wäre mir das nicht passiert.“

vielmehr bezüglich seiner eigenen Haltung gegenüber irgendwelchen auf Tripolis gerichteten Unternehmungen Aufklärungen erteilt, durch welche die Pforte sich zu einer zuverlässigeren Betrachtung dieser Angelegenheit ermutigt fühlen konnte. Als Zeugnis für die Berechtigung dieser Auffassung wird der viel bemerkte Nachdruck verwertet, mit welchem Lord Lansdowne jüngst im englischen Parlament zu wiederholten malen auf die Verpflichtungen Englands zur Aufrechterhaltung des status quo im Mittelmeer hinwies. Nun geht die nächstliegende und gewiß auch verbreitetste Deutung dieser Neuherierung dahin, daß der britische Minister die seit langem bestehenden, das Mittelmeer betreffenden Verträge, welche nicht für England allein, sondern für alle Signatarmähte gelten, im Sinne hatte. In den erwähnten Streichen wird jedoch die, vielfachen Zweifeln begegnende Behauptung aufgestellt, daß es sich bei den Verpflichtungen, die von Lord Lansdowne in auffälliger Weise hervorgehoben wurden, um Zusicherungen handle, welche die englische Regierung in jüngster Zeit der Pforte erteilt habe, als diese in London eine Anlehnung gegen etwaige Anschläge auf Tripolis suchte, mit anderen Worten, daß das Londoner Kabinett im Zusammenhange mit dieser Frage neue Verpflichtungen gegenüber der Türkei übernommen habe. Eine verlässliche Aufklärung über den Gegenstand ließ sich bisher nicht erlangen.

Politische Übersicht.

Laibach, 31. Juli.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die im Herbst erfolgende Neorganisation des Marine-Unterrichtes in günstigem Sinne. Die Teilung des Unterrichtes, die in der Weise erfolgen wird, daß die Marine-Akademie in Zukunft vorwiegend für die theoretische Ausbildung des Nachwuchses Sorge tragen, während die praktische seemannische Schulung in dem neu aufzustellenden obligaten Seefladettern-Kurs vor sich gehen wird, sei sympathisch zu begrüßen. Ebenso sei es als vorteilhaft zu bezeichnen, daß die Bedingungen für die Aufnahme in die Marine-Aka-

demie (in den Karten treten): „Wir haben den Auftrag, Sie zum Unterpräfekten zu bringen. Folgen Sie uns!“ (Sie führen ihn fort.)

Ein Krämer auf der Straße (ihn anstaunend): „Oh, oh!“

Chor der Gassenjungen: „Ah, sieht der böse aus!“

Ein junges Mädchen: „Wer hat denn vorhin behauptet, der Mensch wäre schön und wohlgebaut?“

Ein Herr: „Eine ganz gewöhnliche Verbrecher-Physiognomie.“

Der erste Gendarm: „Wir sind am Ziele! Treten Sie ein!“

Der Unterpräfekt: „Mein Herr, ich bin untröstlich, untröstlich, wahrhaftig untröstlich! Ich begreife nicht, wie man sich so irren konnte! Sie sind lastanienbraun, dick, etwas fahlköpfig, heller, kräftiger Teint, und der Mann, an dessen Stelle man Sie verhaftet hat, ist sechs Fuß hoch, gelb, trocken und hat graue Haare. (Zu den Gendarmen): Sie können gehen, der Herr ist frei! (Zum Reisenden): Mein Herr, verfügen Sie gefälligst über mich! Ich will alles tun, um Sie diesen peinlichen Zwischenfall vergessen zu machen.“

Der Reisende: „Herr Unterpräfekt, ich begreife vollkommen, daß man heutzutage, wenn man die Grenze passiert, für einen anderen gehalten werden kann . . . Zeigen Sie mir den kürzesten Weg zur nächsten Eisenbahnstation; das ist der angenehmste Dienst, den Sie mir erweisen können, denn ich habe Eile, so schnell als möglich nach Paris zurückzufahren.“

Achtes Bild.

Ein Bahnhof. Der Schalter ist geschlossen, obwohl die Zeit der Abfahrt nahegelegt ist.

Der Reisende (zu einem Gepäckträger): „Mögt's denn der Zug nicht?“

demie und die See-Aspirantenschule verschärft werden. Die neuen Bestimmungen verdienen auch von dem Gesichtspunkte aus Anerkennung, daß sie durch Vermehrung der Zahl und der Dauer der Einschifffungen den Bedürfnissen der praktischen Schulung Rechnung tragen. Dadurch, daß jeder Seekadett erster Klasse vierundzwanzig Monate Einschiffungszeit hinter sich haben muß, werden große Vorteile erzielt. Während bisher die eben ausgemusterten Seekadetten auf einem Missionsschiff in die weite Welt geführt wurden, gelangen jetzt zu dieser den Gesichtskreis und die maritime Tüchtigkeit überaus fördernden Reise, die aber auch höhere Ansprüche an die Reise des Teilnehmers stellt, Männer, die nach der Schule noch eine einundeinhalbjährige praktische Schulung im Inlande absolviert haben, die ihre theoretische und praktische Tüchtigkeit durch die Ablegung der See-Offiziersprüfung bereits dargetan haben, Männer, die allen Eindrücken und Lehren einer Weltreise anders gegenüberstehen werden als der Schule kaum entwachse Jünglinge. Ein weiterer Vorteil sei, daß die Einschifffungen auf Missionsschiffen von nun an in kleinere Partien als bisher erfolgen werden. Zweifellos werde man in der Kriegsmarine diesen Teil der Reform ebenso günstig beurteilen wie jenen der Rangbestimmung und des Lehrplanes und damit der Marineverwaltung jene Anerkennung zollen, die sie für diese reorganisatorische Arbeit im vollen Maße beanspruchen darf.

Man schreibt aus Bern: Die Aussöhnung zwischen der Schweiz und Italien, die hier mit nicht geringerer Lebhaftigkeit herbeigewünscht wurde als in Rom, wird voraussichtlich in nächster Zeit durch einen Höflichkeitsakt der eidgenössischen Regierung gegenüber dem Herrscher des benachbarten Königreichs eine Besiegelung erfahren. Die Gelegenheit hierzu wird man durch das im August zu erwartende Erscheinen des Königs Viktor Emanuel III. auf schweizerischem Boden erhalten. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Bundesrat während der Durchreise des Monarchen durch die Schweiz, sei es bei der Fahrt nach Deutschland oder bei der Rückkehr, Anlaß nehmen wird, ihm ein Dejeuner darzubieten, das gewiß nicht vorübergehen wird, ohne zum Austausch freundschaftlicher Trinksprüche benutzt zu werden. Man zollt auch in Bern der deutschen Reichsregierung die Anerkennung, daß die von ihr aus eigenen Studien unternommene Vermittlung eine viel raschere Beseitigung der unliebsamen Spannung zwischen der Schweiz und Italien bewirkt habe, als sie sonst zu erwarten gewesen wäre, und man schreibt einen nicht geringen Anteil an diesem Erfolg dem Eifer und der Gewandtheit zu, mit welchen der deutsche Gesandte in Bern, Herr von Bülow, die Angelegenheit betrieb.

In zahlreichen Städten Italiens haben vor einigen Tagen wieder Ergänzungswahlen zur Gemeinde- und Provinzial-Verwaltung stattgefunden, wodurch nach dem bestehenden Gesetze die Hälfte dieser Verwaltungskörper erneuert wird. Während aber die Wahlen von 1899 den sogenannten partiti popolari an vielen Orten überraschende Siege gebracht und an manchen Plätzen den Radikalen und Sozialisten mit einem Schlag das Heft in die Hand gegeben haben, bedeutet die diesmalige Wahl statt eines weiteren Fortschrittes einer-

Der Gepäckträger: „Das kann ich Ihnen nicht sagen.“

Der Reisende (zu einem Beamten): „Geht der Zug nicht ab?“

Der Beamte: „Ich habe nur mit dem Wartesaal-dienst zu tun.“

Der Reisende (zu einem Gendarmen): „Ja geh denn der Zug nicht ab?“

Der Gendarm: „Ich glaube, nein ... Man spricht von einer Entgleisung.“

Der Reisende: „Ist die Sache ernst?“

Der Gendarm: „Man weiß nicht recht ... Der Präfekt ist mit den Ingenieuren hingefahren, aber man weiß nicht recht ...“

Der Reisende (zu einem Herrn): „Es hat eine Entgleisung stattgefunden?“

Der Herr: „Ein schreckliches Unglück, mein Herr, wie es stets auf dieser Linie stattfindet, und diesmal ist die Sache umso schlimmer, als gleichzeitig die Beamten in ihrer Nachlässigkeit und der jammervolle Zustand der Strecke daran schuld sind! Es sind viele Tote und Verwundete zu beklagen. Sechs Aerzte sind am Ort und Stelle!“

Der Reisende: „Was Sie da sagen, ist ja entsetzlich. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Trotzdem muß ich nach Paris, aber die Aussicht, meine Knochen solchen Leuten anzuerufen, ist recht beunruhigend ...“

Der Herr: „Ja, mein Herr; dagegen läßt sich nichts machen; man kann sich schon glücklich schäzen, wenn man mit einem verrenkten Arme oder einem gebrochenen Beine davonkommt . . .“

(Schluß folgt.)

Stillstand, ja, an manchen Orten einen raschen Rückgang dieser Parteien. So ist in Mantua und Parma, deren Gemeindeverwaltung vollkommen in die Hände der äußersten Linken gefallen war und bereits als deren Domäne angesehen wurde, eine entscheidende Niederlage der vereinigten Radikalen, Republikaner und Sozialisten zu verzeichnen; die Mehrheit ist wieder der liberalen Partei zugeschlagen. In Mailand, wo die Wahlbewegung die tiefgehende Spaltung im Lager der „Volksparteien“ wieder einmal in gretles Licht gesetzt hat, ist ihnen zwar diesmal von den Liberalen und Konservativen noch kein Verlust beigebracht worden, aber sie haben auch nur den Bestand von 1899 behauptet. Es wurden 20 Radikale, 8 Sozialisten und 4 Republikaner als Mehrheitskandidaten und 8 Monarchisch-Liberale als Minderheitskandidaten in den Gemeinderat gewählt. Die Wahlbeteiligung war sehr gering; von 58.000 eingeschriebenen Wählern übten nur 23.000 ihr Recht aus. Die höchste Stimmenzahl, die die Vertreter der Volksparteien erreichten, ist 14.939, die höchste Stimmenzahl der liberalen, beziehungsweise konservativen Gegner 7756; unter den erstenen erhielten die Radikalen oder Demokraten durchwegs die meisten, die Sozialisten dagegen die wenigsten Stimmen.

Über die bevorstehende Umgestaltung des englischen Kabinetts bringt der Londoner „Daily Telegraph“ nähere Nachrichten, aus denen zunächst hervorgeht, daß die Gerüchte, Schatzkanzler Sir M. Hicks Beach werde noch längere Zeit im Amt verbleiben, der Begründung entbehren; denn schon die bestimmte Art und Weise, in der Sir Michael seinen Rücktritt angekündigt habe, schließe ein solches Verbleiben aus, und nur um seine Loyalität und sein Vertrauen zu dem neuen Premierminister zu beweisen, habe er sich bereit erklärt, bis zum Ende der Session auf seinem Posten zu beharren. Innerhalb der Regierung sei über die bevorstehenden Veränderungen bereits endgültig Beschuß gefaßt worden, aber eine bezügliche Ankündigung könne nicht erfolgen, bevor die Umgestaltung vom Könige genehmigt sei. In Bezug auf den Entschluß des Earl of Cadogan, der Burg in Dublin den Rücken zu lehnen, bemerkt das Blatt, daß, obwohl sonst mit dem Lord-Leutnant auch der Staatssekretär für Irland aus dem Amt zu scheiden pflegte, ein Wechsel in der letzterwähnten Stelle diesmal nicht erfolgen werde, da derselbe nach dem kürzlich im Unterhause stattgehabten Debatten mit den heftigen Angriffen auf Mr. Wyndham als eine Schwäche der Regierung den Freien gegenüber ausgelegt werden könnte. Dagegen sei es so gut wie sicher, daß sowohl Mr. Wyndham wie auch Mr. Austen Chamberlain, der Sohn des kolonialen Sekretärs, in das Kabinett aufgenommen würden. Über die Neubesetzung des durch den Rücktritt von Sir Michael Hicks-Beach freiwerdenden Postens des Schatzkanzlers ist bis jetzt noch nichts Bestimmtes bekannt geworden.

wenn die Flüchtlinge von dem oder jenem Orte signalisiert werden. Die Agenten gehen jenen Leuten nach, die mit Humberts und Daurignacs in intimen Beziehungen standen. Das macht viel Mühe, besonders während der großen Hochzeit und kostet viele Wagen; für die Eisenbahn verfügt der Sicherheitsdienst über Verwaltungspassagierfahrzeuge. Das Heer dieser Agenten bezieht natürlich Geld aus der Staatskasse, und wenn man das Gehalt und die täglichen Auslagen der Agenten auf 3 Franks setzt — was nicht übertrieben ist — so macht das täglich 135 Franks, monatlich 4050 Franks und jährlich 48.600 Franks. Die Humberts, die so vielen Betrügern schon so viel Geld kostet haben, kosten jetzt auch allen Steuerzahlern Geld.

— (Eine tödliche Szene) spielte sich kurtslich auf einer pommerischen Kleinbahn ab. Der Vorsteher einer Station fühlte das Bedürfnis nach einem kühlen Bade. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, wanderte er wohlgegart zum Dorf hinaus und sprang, nachdem er sich entkleidet, mit einer tüchigen Säge in die Fluten des Stromes. „Dem Glück schlägt keine Stunde!“ Und er empfand es wirklich als ein Glück, der Herr Stationsbeamte, so in dem Wasser herumzusplauschen. Da sieht er plötzlich, o Schred, in weiter Ferne Dampf aufsteigen; gleich darauf braust auch schon — höchst unwillkommen — der Abendzug heran. In seinem Wonnegefühle hatte der Herr Stationsbeamte sein Bad zu lange ausgedehnt. Was tun? — Er windt und ruft so lange, bis der Zugführer die aus den Wasserfluten gegebenen Signale bemerkt und den Train zum Stehen bringt. Nachdem nun der Herr Vorsteher unter dem großen Gaudium der Passagiere mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit Toilette gemacht, springt er in einen Wagen und fort geht es der Station zu. Als man hier anlangt, hat der Herr Vorsteher seine Würde wiedergefunden. Gemessenen Schrittes wandelt er den Perron ab und gibt mit einer stolzen Bewegung dem Zug das Absatzzeichen.

— (Das Paradies der Pferde.) Es dürfte kaum ein Volk geben, das seine Pferde mit mehr Menschenlichkeit behandelt als die Amerikaner. Das Studium des Schwanze ist in einer Reihe von Staaten der Union verboten. Die Peitsche ist fast nur ein Bierstück des Kutschers, und ein hoher Fuhrmann, der mit ohrenzerreibendem Peitschenknallen durch die Straße führt, würde schnell vor den Richter geschleppt werden, auch wenn er das Pferd selbst gar nicht getroffen hätte. Als daher Schopenhauer schrieb: „Nichts gibt mir von dem Stumpfenn und der Gedantenlosigkeit des Peitschenknalls“, stellte er unabsichtlich den Amerikaner in ein schönes Zeugnis aus, denn Peitschen mit Knallschnur sind in den Vereinigten Staaten unbekannt. Auch die Schwellen haben die Amerikaner schon vielfach von ihren Pferden entfernt, wenn auch nicht allgemein. Dagegen sind sie der Meinung, daß auch das Pferd einen Sommerhut zu schägen weiß; der Neger, der mit Gemüsen zur Stadt fährt, steht seinem mageren Gaul wenigstens einige grüne Blätter oder einen feuchten Schwamm an die Stirne, ja, zuweilen trennt er sich sogar von seinem zerrißenen Strohhute, schmilzt damit sein Pferd und erbettelt sich einen anderen. Die Stadtpferde aber haben oft hohe elegante Strohhüte oder Segelleinwandbräperien, unter denen sie munter einhertraben und die tatsächlich manchmal recht gefällig aussahen. Die Amerikaner sind große Pferdeleibhaber, und ganz bescheidene Leute, die nie ins Bad oder an die See gehen, haben ein Pferdchen und ein „Buggy“, ein leichtes zweibis vierstelliges Gefährt, auf dem sie abends nach dem Tagewerk ausfahren; hunderte solcher Wägelchen eilen dann durch die Straßen; und man sieht überall zufriedene Menschen- und Pferdefrischer.

— (Wie sich der Muselmann seinen Koran kauft.) Henry Otis Dwight hatte sagen hören, daß man in Konstantinopel für einen Staatsverbrecher gehalten wird, wenn man überführt ist, eine noch so beschämende Bibliothek zu haben, und daß es daher nicht gut sei, im

Und als Amandus mürrisch bemerkte, es sei nun wohl Zeit schlafen zu gehen, schwankte er betrübt davon.

So endete dieser denkwürdige Verlobungsaabend.

20.

In Villa Zimmel herrschte am anderen Morgen eine mehr als gedrückte Stimmung. Dieselbe hielt jedoch nicht lange an, sie machte bald einer entzückenden feindseligen Stimmung Platz, die sich seitens des Hausherrn und der Haushfrau in rücksichtslosem Schelten und Toben, seitens der Dame Aspasia in Kampfbereitem Zeter und Keifen äußerte. Max Schulze hielt es für klug, den streitenden Parteien aus dem Wege zu gehen. Er begab sich daher in den Garten und begann zu überlegen, auf welche Weise er nun wohl seine Angelegenheit, verbunden mit der Anna Zimmeis, am besten ordnen könne. Daß dies so schnell als möglich geschehen müßte, stand bei ihm fest. Er sehnte von ganzem Herzen das Ende seines Aufenthalts in Amandus' Hause herbei.

Staum hatte er sich auf seiner Promenade dem Müllerjächen Grundstück genähert, als ein Lautes: „Psst!“ sein Ohr traf. Aufschauend, gewahrte er den Dienst am Zaun, der ihm aus Leibeskraften zuwintte.

„Was ist denn los?“ fragte Max mit fingierter Gleichgültigkeit.

„Kommen Sie doch 'mal her, Herr Schulze — hätte was mit Ihnen zu reden!“ rief der Dicke mit runderlich verlegtem Gesicht. „Oder nein — kommt jemand von denen herzukommen — brauchen's nicht zu hören! Wissen Sie was? Kommen Sie herum in meinen Garten!“

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Neheld.

(72. Fortsetzung.)

Amandus hatte sich endlich von seiner Überraschung erholt, während Adeline und Müller sich noch immer fassungslos anstarren, was Max mit vielem Vergnügen beobachtete.

„Nehmt euch, in des Teufels Namen!“ knurrte der Hausherr, voll Groll und Unmut.

„Doch in Gottes Namen!“ hauchte Aspasia.

„Daraufhin müßten Sie eigentlich etwas zum besten geben, Schwiegervater!“ scherzte Max.

„Sollte mir einfallen!“ hänaubte Amandus.

„Ich muß wirklich erklären, daß —“ begann der Amtmann nochmals mit dem Mute der Verzweiflung.

„O, du Lieber, Einziger — schweige doch lieber!“ rief Aspasia und legte ihm die Hand auf den Mund.

„Ja, und geben Sie Ihrer Braut vor unser aller Augen den Verlobungskuß!“ lachte Max Schulze.

„Sie können von Glück sagen, ein solches Herz gewonnen zu haben! Wissen Sie, wenn Sie der nicht treu bleiben, dann fordere ich Sie — auf Pistolen — und ich schieße gut, sage ich Ihnen — auf dreißig Schritte das Zentrum!“

Der Amtmann hielt es nachgerade für angebracht, sich solchen Argumenten gegenüber in sein Schicksal zu ergeben. So duldet er es denn schweigend, daß die holde Braut ihm den Verlobungskuß auf den Mund drückte. Wie ein Opferlamm niste er ergeben, als Aspasia liebreich sagte:

„Morgen komme ich zum Mittagessen, Schatz!“

Reiche des Beherrschers der Gläubigen die Profession eines Buchhändlers auszuüben. Da er seinen Ohren nicht trauen wollte, nahm er auf eigene Faust eine „Enquête“ vor, deren Ergebnisse er jetzt im „Forum“ veröffentlicht. Es gibt in Stambul eine Anzahl Buchhändler. Es sind Perse, Araber, Abessinier und auch, obwohl sehr selten, Türken. Ihre Läden sind kleine, finstere Höhlen, die in den schmutzigsten der vielen schmutzigen Gäßchen der Stadt versteckt sind. Sie verkaufen vor allem folgendes: 1.) Ausgaben des Koran, übersetzt in alle Sprachen des Orients; 2.) theologische, juridische, historische Abhandlungen über den Koran in türkischer, persischer und arabischer Sprache; 3.) Annalen, in denen bewiesen wird, daß alle Großherren der ottomanischen Dynastie geniale und heilige Männer waren; 4.) märchenhafte Erzählungen; 5.) mehr oder minder phantastische Reiseschilderungen, in welchen hauptsächlich bewiesen wird, daß man nur dann anständig, klug und glücklich ist, wenn man türkischer Muselmann ist, den Sultan verehrt, Stambul nie verläßt und alles, was über Europa gesagt wird, für Lüge hält. Daneben gibt es noch zahlreiche mystische und erotische Gedichte und mathematische und astronomische Abhandlungen. Das ist alles. Dwight erzählt dann amüsante Einzelheiten. Es ist einem Muselmann verboten, ein Exemplar des Koran zu verkaufen. Wenn man das heilige Buch kaufen will, muß man also versuchen: Man nimmt eine verlästerte Miene an und sagt zu dem Buchhändler: „Du wärst wirklich sehr liebenswürdig, wenn du mir dieses Exemplar schenken wolltest.“ — „Da ich ein Gläubiger bin“, antwortet der Buchhändler, „halte ich es für eine Pflicht, dazu beizutragen, daß ein Ungläubiger unser Gesetz kennen lernt. Du hast auch das Aussehen eines ernsten Mannes, und ich bin überzeugt, daß, wenn du einen Koran zu besitzen wünschst, solches nicht aus eitler Neugier geschieht, sondern damit du deine Belehrung in die Wege leiten kannst. Daher will ich dir dieses Exemplar schenken, obwohl es mir lieb und wert ist und viel kostet.“ Man nimmt dann das Buch und steckt es in die Tasche. Eine Minute später nimmt wieder der Buchhändler das Wort und spricht: „Du wärst wirklich sehr liebenswürdig, wenn du mir diese und diese Summe schenken wolltest.“ Wenn man seift, muß man sich sehr hüten, daß Wort Koran auch nur in den Mund zu nehmen. Man muß so handeln, als wenn man ein Wucherer wäre, der sich mit einem hartnäckigen, nicht ganz sicheren Geldborger herumschlägt!

— (Die Versenkung der Trümmer des Campanile in das Meer) gestaltete sich, wie man aus Venedig meldet, zu einer Art feierlicher Trauertagsgesellschaft, der am Strand ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnte. Auf zwei großen Schiffen wurden die Trümmer verladen; auf einem derselben fanden sich die städtischen Ingenieure und Vertreter der Behörden ein, die die Fahrt ins offene Meer mitmachten. Als die Unter gelichtet wurden, brachen viele Zuschauer in Tränen aus. Es war wie bei einem Leichenbegängnis. Die Schiffe fuhren fünf Meilen weit hinaus, wo die Entladung der historischen Last im Angesicht von Venedigs stattfand. Viel besprochen wurde die Tatsache, daß auch der berühmte Ziegelstein, der die Jahreszahl 902 trägt, in die Tiefe gesunken ist, während man glaubte, der Stein würde im Museum aufbewahrt werden.

— (Lord Kitchener auf Freiersfüßen.) Wie aus London gemeldet wird, verlautet dort, Lord Kitchener wolle nun nach Beendigung des Krieges sich vermählen. Bisher hat er allgemein als ein Weiberfeind gegolten. Das kam daher, weil er der schärfste Gegner jedes Fraueneinflusses auf die Heeresleitung ist. Auch hat er während des Krieges wiederholt elegante Damen von der Front weggeschickt, weil dieselben sich unter der Maske von Pflegerinnen der Verwundeten und Kranken eingeschlichen, eigentlich aber nur Abenteuer gesucht hatten. Lord Kitchener steht im Alter von 51 Jahren.

„In Ihren Garten? Na, meinewegen!“ erwiderte Max pomadig, schritt gemächlich davon, dachte jedoch bei sich: „In seinen Garten soll ich kommen! Wenn das nicht ein gutes Zeichen ist! Max, deine Spekulation glückt!“

Müller empfing ihn an seiner Gartentür und führte ihn allsogleich in eine unweit gelegene Laube, woselbst er ihn mit ungewöhnlicher Höflichkeit einlud, sich zu setzen.

„Hören Sie 'mal, wie ging denn das zu gestern abend?“ fragte er und lächelte geheimnisvoll.

Max tat ganz erstaunt.

„Was denn? Ich verstehe Sie nicht!“

„Tun Sie nur nicht so! Den Streich haben Sie doch dem Jimmel gespielt!“

„Welchen Streich?“

„Na, wie man sich so verstehen kann! Mit Aspasias Verlobung!“

„Ach so! Und Sie meinen, ich hätte die Hand dabei mit im Spiele gehabt? Ach! Was berechtigt Sie zu dieser Annahme?“

„Was? Haben Sie mir nicht selbst gestern gesagt, die nächste Zeit würde des Staunenswerten noch mehr bringen? Also wußten Sie doch schon von der Sache!“

„Aha! Und als Sie mich ersuchten, Ihnen das Geheimnis zu enthüllen, von dem ich Ihnen seinerzeit sprach, da glaubten Sie, ich würde Frau Anna möglicherweise sehr schnell verlassen müssen, nicht wahr?“

„Das soll ich geglaubt haben?“

„Etwa nicht?“

„Wer sagt Ihnen denn das?“

„Vieber Herr Müller“, sagte Max und legte dem Dicken die Hand auf die Schulter, „ich schlage vor,

— (Gestrange Preisträger.) Eines der Pariser Ereignisse war in der vorigen Woche der Wettbewerb für Tragödie und Komödie im Konservatorium. Das Ereignis, daß alle Jahre wiederkehrt, findet immer wieder sein Publikum, zu dem die Kameraden, Verwandten und Freunde der Schüler einen guten Teil stellen, der oft sein Mißfallen über die Entscheidung der „Jury“ recht drastisch zum Ausdruck bringt; in diesem Jahre waren jedoch Publikum und Preisträger zufällig derselben Ansicht. Von diesen Messieurs les Jurés weiß Félix Duquesne sehr hübsch zu erzählen. Der jeweilige Direktor des Konservatoriums führt den Vorstand. Es scheinen oft recht gestrange Herren gewesen zu sein. Schon von dem ersten bedeutenden unter ihnen, Cherubini, sagte sein Schüler Auber: „Ich kenne keinen gleichmäßigeren Charakter als den seinen — er ist immer schlechter Laune!“ Natürlich sind die Mitglieder der Jury durchaus nicht immer unter einander einig, und besonders erregte Turniere und Diskussionen gab es unter der Herrschaft des liebenswürdigen Ambroise Thomas; unter ihm waren Edward Thierry und Emile Perrin ständige Gegner, zwischen denen es oft der Vermittlung von Alexander Dumas bedurfte. Sobald Dumas Platz genommen hatte, verfehlte er nie, sich etwas zum Lachen zu verschaffen; dann sah er nacheinander Thierry und Perrin, die die geheimen Feindseligkeiten eröffneten, an und sagte: „Ich glaube, daß wir einigen Ausfallen bewohnen werden. Zum Glück bin ich mit den versöhnlichsten Ideen hergetreten, bereit, die Rolle der Habseligkeiten zu spielen und mich zwischen die Thebaner und Römer zu werfen!“ Er war das heitere Element der Sitzungen und scherzte unaufhörlich mit nie versiegender Munterkeit. Dabei kannte aber merkwürdigerweise keiner den wirklichen Wert der Schüler besser als Dumas. Er hatte sie von ihrem Eintritt ins Konservatorium verfolgt. Er gehörte zur Examensjury, hatte keine Sitzung verfaulmt und belehrte die anderen lachend mit einer wunderbaren Sicherheit. „Sie sehen doch X.,“ sagte er, „er hat seine Szene beachtenswert gespielt. Leider ist er zu nichts gut.“ — „Wie das?“ — „Er ist ein Starman, der nur das ihn gelehrt Lied pfeift. Und in einer Woche wird er es falsch pfeifen, weil er es vergessen hat. Er wäre unfähig, zehn Zeilen zu lesen.“ — „Was halten Sie von Fräulein X.?“ fragt man ihn. „Man soll ihr eine Nähmaschine geben.“ Das Wort hat sich erhalten. Man nannte darnach ständig die jungen Leute, für die das Theater hoffnunglos ist, „Nähmaschinen“. Henri Meilhac gehörte ein einzigesmal der Jury an, und er war der merkwürdigste Preisträger. Nach der Prüfung in der Tragödie setzte er sich verstimmt und schweigend vor den grünen Tisch. „Dieser Tisch wäre bequem zu einem Whist“, sagte er; „ein wenig groß, aber sehr bequem!“ — „Was halten Sie von Fräulein X.?“ fragt ihn Dumas. „Ich, ich denke absolut nichts!“ — „Warum?“ — „Ich weiß nicht!... Es scheint mir, daß alle merkwürdige Sachen machen. Sie sprechen nicht einfach. Es ist ein Unrecht, sie so sprechen zu lehren!“ — „Das ist die Tragödie“, entgegnete Dumas lachend, „man rollt die Augen... und die r!“ — „Es ist möglich... es ist vielleicht sehr gut, aber sie machen mir Angst... sie sehen wie Berrüde aus...“ — „Das ist der tragische Wahnsinn, mein Lieber!“ Meilhac ging frühstücken und kam zur Komödie nicht zurück.

— (Das wachsame Glasauge.) In Ceylon erzählt man sich eine lustige Geschichte von einem Teeplanzer mit einem Glasauge. Er wollte eines Tages seine Pflanzung verlassen, wußte aber, daß die Eingeborenen mit der Arbeit aufhören würden, sobald er nur fort wäre. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Er rief die Leute zusammen und sagte folgendes zu ihnen: „Ich selbst werde abwesend sein, aber ich lasse eines meiner Augen hier, das euch bei der Arbeit beaufsichtigen wird.“ Dann nahm er zum größten Erstaunen der Eingeborenen sein Glasauge heraus und stellte es auf einen Baumstumpf. Einige Zeit arbeiteten die Eingeborenen wie Elefanten, da sie sich von dem Auge bewacht

wir hören nun auf, gegenseitig Versteck zu spielen! Ihr Plan war ja auch wohl ersonnen und hätte bei einem anderen recht gut glücken können — bei mir versagt so etwas nicht! Wenn Sie mich hineinlegen wollen, müssen Sie früher aufstehen!“

„Herr, ich verstehe Sie nicht! Was soll das heißen?“ fragte der Dick scheinbar empfindlich.

„Herr Müller, tun Sie doch nicht so!“ versetzte Max mitleidig. „Meinen Sie wirklich, ich hätte nicht sofort erraten, daß mir eine Falle gestellt werden sollte, als ich da Frau Timmels Schreibebrief las — zumal nachdem ich gesehen, wie Sie gestern am Baume längere Zeit mit ihr beraten haben! Nein, wissen Sie — so dummi bin ich nicht, wie Sie anzunehmen beliebten — und da habe ich denn eben meine Vorkehrungen getroffen! Und ist es nicht obendrein ein gutes Werk, daß ich gestiftet habe? Sind nicht durch mich zwei Menschen glücklich geworden?“

„Das soll wahr sein!“ lachte Müller kurz auf. „Besonders der Amtmann! Wenn der wüßte, daß er Ihnen keine hübsche Braut verdankt!“

„Seien Sie still — der kann zufrieden sein!“ sagte Max. „Für den ist sie gut genug, die schöne Aspasia!“

„Sahaka! Und Sie?“

„Was denn ich? Wie meinen Sie das?“

„Wie ich das meine? Wollen Sie wirklich in die Familie hineinheiraten? Ich will ja nichts gegen die Anna sagen — sie ist ein hübsches, nettes, gescheites Mädchen — aber die anderen alle samt und sonders! Dafür sind Sie doch eigentlich zu schade!“

„So?“ versetzte Max trocken. „Also in die Familie soll ich nicht hineinheiraten! In welche denn,

glaubten. Dann aber kam einem der Eingeborenen ein glücklicher Einfall. Er stellte einfach sein Gehirn über das Auge. Als die Eingeborenen nun sahen, daß sie nicht mehr beobachtet wurden, legten sich alle hin und schliefen friedlich.

— (Der Club der Dreizehn.) Eine kürzlich in Petersburg gegründete gesellige Vereinigung, der „Verein der 13“, ist am 26. (13.) Juli in einem dortigen Restaurant zur ersten Sitzung zusammengetreten. Die Statuten dieses Vereins sind sonderbar genug; die Mitglieder müssen sich jährlich 13 mal versammeln, auf jeder Versammlung 13 Seidel Bier trinken und 13 Zigaretten rauchen. Das Vereinsjahr zählt 13 Monate. Begründer des Vereins sind die Beamten einer Petersburger großen Fabrik. Die Zahl der Mitglieder ist unbeschränkt und hat mit der für den Verein bedeutungsvollen Zahl 13 nichts zu tun. — Man darf wohl annehmen, daß von den Mitgliedern des Vereins 13 auf ein Dutzend gehen.

— (Eine Harcourt-Anecdote.) Aus London wird geschrieben: Über Sir William Harcourt, einen der längsten, aber nicht einen der schlanksten Abgeordneten, denn er ist mehr als wohlbelebt, ist folgendes Geschichtchen in Umlauf: Sir William war einmal als Guest auf einem Kriegsschiff; ein Sturm brauste heran und der Kapitän, ein kleiner Mann, überredete seinen Guest, während der Nacht die Kapitänskabine in der Mitte des Schiffes zu beziehen, weil dort das Schaukeln am wenigsten verspürt werde. Der Steward oder Aufwärter wurde von dem Wechsel nicht benachrichtigt und brachte, wie gewohnt, frühmorgens um 6 Uhr eine Tasse Kaffee in die Kabine des Kapitäns. Er klopfte zweimal, ohne daß man antwortete; dann stieß er die Tür auf und rief: „Wollen Sie heute keinen Kaffee, Sir?“ Sir William schnarchte, und der Steward sah zu seinem Entzücken die Hünengestalt, die sich im Bett umlehnte. Tasse und Teller flogen auf den Boden und brachen in Scherben; der zu Tode erschrockene Matrose rannte zur Kabine des Schiffsrates und stammelte totenbleich: „Um's Himmels Willen, kommen Sie zur Kabine des Kapitäns; er hat die Sprache verloren und ist zehnfach im Umfang aufgedunsen.“

— (Billiger Wein.) In der Provinz Padua sind die Preise für Wein durch die kolossale Überproduktion ungemein gesunken. Man tauscht Wein gegen Milch, Geflügel und Mais aus. — In vielen Gasthäusern hat man infolge der Überfülle an Wein die Einrichtung getroffen, daß die Gäste nach der Stunde trinken dürfen. Mehrere Weinbauer fünigen an, daß sie zu bestimmter Tagesstunde an Arme gratis Wein abgeben.

— (Kathederblüte.) Professor: „Aus der Literatur des Mittelalters bleibt dann noch das Narrenschiff zu erwähnen, von Sebastian Brant, auf das ich noch kommen werde.“

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem in zeitweiliger Dienstverwendung im Ministerium für Kultus und Unterricht stehenden Professor Dr. Anton Primozic das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

— (Militärisches.) Im Laufe des gestrigen Vormittags sind der Regimentsstab und die Batterien 1 und 4 des Divisions-Artillerieregiments Nr. 7 nach Beendigung der Schießübungen bei Gurlsdorf in Laibach eingezogen.

— (Personalnachricht.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht dem Professor an der hiesigen Staats-Oberrealschule Herrn Karl Pirz zum Behufe der Leitung der städtischen Oberrealschule in Idria gegen Ratenz aller staatlichen Gebühren einen weiteren Urlaub auf die Dauer des Schuljahres 1902/1903 bewilligt.

wenn ich fragen darf? Haben Sie mir eine andere vorzuschlagen?“

Der Dick wurde unendlich verlegen. Er würgte und würgte, bis er endlich, angelegentlich seine Morgenschuhe betrachtend, hervorbrachte:

„Oh! Wenn die verdammte Geschichte damals doch nicht gegeben wäre!“

„Welche verdammte Geschichte?“ stellte sich Max verwundert.

„Ach, tun Sie nur nicht so! Sie wissen recht gut, was ich meine! Denken Sie, es macht mir Vergnügen, davon zu reden?“

„Ach, die! Das ist ja längst vorbei und vergessen!“ sagte Max obenhin.

„Vorbei, ja, aber nicht vergessen!“ brummte der Dick. „Wenn es sich bloß um Sie handelt, wäre es nicht schlimm, aber mit — mit Ihrem Vater muß ich dann doch auch zusammenkommen, und wenn er nicht das dann einmal unter die Nase riebe —“

„Aber, Herr Müller, wenn das das ganze Hindernis ist — nichts ist doch einfacher! Sie geben mir Paula, und zur Revanche verpflichte ich mich, daß an Hochzeitstage mein Papa in Gegenwart beliebig vieler von Ihnen zu erzählender Zeugen Ihnen Abschitte leistet! Das muß Ihnen doch genügen!“

„Na — dann meinewegen!“ würgte Müller heraus und reichte seinem zufünftigen Schwiegersohn die Hand, in welche derjelbe fröhlig einschlug. „Dann wird die Paula endlich aufhören, Tränenweide zu spielen — wurde schon meines Lebens nicht mehr froh, wenn ich ihre Jammermiene sah! Sage Ihnen: Seit Sie da drüber sind, ist's rein arg mit dem Mädel, geht nicht mehr aus der Stube!“ (Fortsetzung folgt.)

— (Ernennung zum Ehrenbürger.) Wie uns aus Rudolfsdorf mitgeteilt wird, hat der dortige Gemeinderat in seiner gestrigen Sitzung Seine Exzellenz den Herrn Landespräsidenten Viktor Freiherrn von Hein wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Stadt Rudolfsdorf und das Land Krain einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Rudolfsdorf ernannt.

— (Personalnachricht.) Gestern ist Herr Generalmajor Eduard Bechi, Festungsartillerie-Direktor in Pola, mit seiner Gemahlin hier eingetroffen und im „Hotel Elefant“ abgestiegen.

— (Die heutigen Seemanoöver.) Wie bereits gemeldet wurde, werden in der Zeit vom 1. bis zum 4. September nach mehrjähriger Pause See- und Landungsmanöver bei Pola stattfinden, denen Seine Majestät der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand beitreten werden. Zu den Landungsmanövern werden, wie man der „R. Fr. Pr.“ mitteilt, die Infanterie-Regimenter Nr. 87 und Nr. 97 verwendet werden. Jedes dieser Regimenter wird in der Kompanie auf 130 Mann gebracht. Die Übungs-Eskadre bei diesen Landungsmanövern, die unter Befehl des Kontreadmirals von Ripper stehen wird, besteht aus zwei Divisionen, nämlich aus den Schiffen „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“ als erster Division und „Panther“, „Tiger“ und „Leopard“ als zweiter Division. Weiters gehören zur Torpedo-Flottille: „Kaiser Franz Josef I.“, „Magnet“ und „Satellit“, sowie vier Hochseebooten und zwölf Torpedobooten.

— (Ansichtskarten mit her vor tragen den Waffentaten der Armee.) Der k. k. Post-Oberoffizial Josef Mericka in Wien wird Ansichtskarten mit her vor tragen den Waffentaten der k. k. Armee in künstlerisch ausgeführtem Farbendruck und mit kurzem begleitenden Text herausgegeben. Das Reichs-Kriegsministerium hat dieses für die Verbreitung der Geschichte der österreichischen Arme schähenwerte Vorhaben genehmigt und dem genannten Post-Oberoffizial die Erlaubnis erteilt, Kriegsgemälde und Bilder, welche sich im Besitz des k. k. Militärarats befinden, zu reproduzieren. Ausgenommen hiervon sind solche Werke, gegen deren Nachbildung und Vervielfältigung nach dem Geseze, betreffend das Urheberrecht, Hindernisse bestehen.

— (Zur Frage der Markthalle.) Wie man uns mitteilt, hat das Gremium der Laibacher Kaufleute gestern in einer außerordentlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, sich an den Laibacher Gemeinderat mit der dringenden Bitte zu wenden, daß die projektierte Markthalle auf dem Platz des gegenwärtigen Lyzealgebäudes errichtet werde. Der Beschluß wurde aus dem Grunde gefaßt, weil das Gremium in der Verlegung der Markthalle auf einen anderen Platz eine bedeutende Schädigung des Geschäftswesens am rechten Ufer des Laibachflusses erachtet.

— (Aus der Diözese.) Die erlebige unter dem Patronate des trainischen Religionsfondes stehende Pfarrkirche St. Martin bei Littai wurde dem Pfarrer in Kronau, Herrn Anton Zlogar, verliehen. —o.

* (Handels-Lehranstalt und Gymnasialschule Mahr.) Die Handels-Lehranstalt Mahr beschloß am 20. Juli des Schuljahrs, das 87. seit ihrem Bestande. Sie wurde bis zum heutigen Tage von 11.493 Schülern besucht, und es war auch der Besuch im vergangenen Schuljahr ein zahlreicher; der Unterrichtserfolg gestaltete sich sehr günstig. Der Lehrkörper bestand aus dem Direktor und 15 Lehrern. Die aus zwei Jahrgängen bestehende Handelschule wurde von 139 Jöglingen besucht; hiervon entfielen: auf den I. Jahrgang: deutscher Kurs 36, italienischer Kurs 16, serbischer Kurs 26; auf den II. Jahrgang 61 Schüler. Der Religion nach zählte man 112 Katholiken, 20 Griechisch-Unierte und Nichtunierte und 7 Israeliten. Die Muttersprache war bei 23 Schülern die deutsche, bei 30 die slowenische, bei 16 die serbische, bei 41 die italienische, bei 25 die kroatische, bei 1 die französische und bei 3 die griechische. Nach dem Geburtslande waren 37 aus Krain, 43 aus Kronländern der diesseitigen Reichshälfte, 17 aus den Ländern der ungarischen Krone, 5 aus dem Oktupationsgebiete, und 37 Ausländer. Von den 139 Schülern der Privat-Handelschule waren 56 im Instituts-Pensionate und 83 an verschiedenen Postorten der Stadt untergebracht. — Die Gymnasiashule, welche aus einem Vorbereitungskursus und drei Jahrgängen besteht, wurde von 132 Schülern besucht. Hiervon entfielen auf den Vorbereitungskursus 24, auf den I. Jahrgang 50, auf den II. Jahrgang 44 und auf den III. Jahrgang 14 Schüler. Bis auf 2 Schüler waren der Religion nach sämtliche römisch-katholisch. Nach der Muttersprache gab es 20 Deutsche, 104 Slowenen, 3 Italiener, 4 Kroaten und 1 Czechen. Nach dem Geburtslande waren: 99 aus Krain, 26 aus Kronländern der diesseitigen Reichshälfte, 6 aus Ländern der ungarischen Krone und 1 Ausländer. — Der Freisprechungsprüfung an der Gymnasiashule, welche am 20. Juli stattfand, unterzogen sich 17 Schüler; von einem Schüler wurde dieselbe mit vorzüglichem, von den anderen mit gutem Erfolge bestanden. Der Prüfung wohnten der Obmann des Gremiums der Kaufleute, Herr Leopold Bürger, und das Ausschußmitglied, Herr Franz Kham bei. — Die Schule beginnt mit 1. Oktober 1902 und endet mit 21. Juli 1903. Die Anmeldungen zur Aufnahme erfolgen für interne Jöglinge bis Ende August und für externe vom 20. bis 30. September.

— (Von der Realschule in Idria.) Der Gemeinderat in Idria hat am 29. Juli den Supplenten am Kaiser Franz Joseph-Gymnasium in Krainburg, Herrn Dr. Stanislaus Beuk zum ordentlichen Lehrer ernannt und den akademischen Bildhauer Herrn B. Levčič als Supplenten an der städtischen Unterrealschule in Idria bestätigt.

— (Kinderkonzert in Veldeß.) Von einem Besuch in Veldeß erhalten wir folgende Botschaft: Sonntag, den 27. Juli, wurde uns Veldeß Sommerfrischlein ein ganz eigenartiger Genuss zu teil. Die Kinder der hiesigen vierklassigen Kaiser Franz Josef I. Volksschule führten unter

Leitung ihrer tüchtigen Lehrerschaft im Kursalon das Websche Konzert mit Declamationen „Die vier Jahreszeiten“ auf. Eröffnet wurde das Festspiel durch die Aufführung der Volks-hymne. Darauf folgten zwei declamatorische Vorträge, welche von den zwei Knaben durch lebhafte Gestaltung und Mimik so trefflich ausgeführt wurden, daß auch diejenigen, die der Sprache nicht mächtig waren, sich daran belustigten. Nun gelangte das eigentliche Singspiel zur Aufführung. Schon die anmutige Kinderschar im hübschen National-tostüm bot in ihrer Aufführung den Zuschauern ein reizendes Bild. Jede Jahreszeit wurde durch eine Declamation eingeleitet, welche von einem kostümierten Kinder äußerst ansprechend vorgetragen wurde. Den Hauptgenuß bildeten die musikalischen Leistungen. Obwohl uns die ausgezeichneten Erfolge des Herrn Oberlehrers Franz Russ auf musikalischem Gebiete hinsichtlich bekannt sind, so überstieg das nun Gebotene doch weit alle unsere Erwartungen. Welch eine erstaunliche Geduld und Aufopferung ist erforderlich, um bei Schulkindern so vollkommene Leistungen zu erzielen. Mit Entzücken lauschten wir den reinen, frischen Kinderstimmen, welche mit vollendetem Exaktheit und mit Verständnis die schwierigsten und mannigfaltigsten Weisen des Chorgesanges wiedergaben. Das Konzert war sehr gut besucht; unter den Gästen bemerkten wir auch Seine Exzellenz den Herrn Eisenbahnaminister Ritter von Wittel.

— (Gewerbliches Unterrichtswesen.) Die gewerbliche Fortbildungsschule in Radmannsdorf zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahrs im Vorbereitungskurse 20, im I. Jahrgange 16, im II. Jahrgange 8, zusammen 44 Schüler, von denen 35 das Lehrziel erreichten und 3 unklassifiziert verblieben. —o.

— (Zur Lederverarbeitung.) In den Ortschaften Krägen und Balog, politischer Bezirk Stein, wird je eine neue Lederverftäfte errichtet werden. Über die einschlägigen Baubewilligungsbescheide finden am 9. d. M. Commissionelle Lokalerhebungen statt. —o.

— (Von der Adelsberger Grotte.) Am 29. und 30. Juli besuchten über 1400 Teilnehmer des Grazer Sängerbundfestes die Adelsberger Grotte. Obwohl mangels jeder Voransage feinerlei Vorbereitungen getroffen waren, ging der Besuch und die elektrische Beleuchtung der Grotte ohne jeden Anstand vor sich. Auch die Verpflegung der vielen Fremden ließ, obwohl Adelsberg infolge der Militäreinquartierung und der vielen Sommerfrischler überfüllt ist, nichts zu wünschen übrig. —ch.

* (Aus dem Spitäler entwickeln.) Der geisteskranke Luka Potočnik entwich gestern aus der Beobachtungsabteilung des Landesspitals, wurde aber von einem Sicherheitswachmann eingeholt und zurückgebracht.

* (Geistesgegenwart einer Magd.) Die bei Hermann Kranjc, Polanastraße 15, bedienstete Paula Burtele zündete gestern gegen 8 Uhr abends die Petroleumlampe an, um sie an die Wand zu hängen. Unglücklicherweise glitt ihr die Lampe aus der Hand, fiel auf ihr Bett und setzte die Matratze in Brand. Die Dienstmagd ergriff rasch entschlossen die Matratze und warf sie durchs Küchenfenster auf die Straße, woselbst sie dann das Feuer löschte. Sie kam ohne Verletzung davon.

— (Tödlicher Sturz.) Am 24. v. M. abends stürzte der Gastwirt Franz Fojsar aus Altlaß, Gerichtsbezirk Bischofslad, von der zum Dachboden führenden Treppe ins Vorhaus und blieb dortselbst ohnmächtig liegen. Er starb nach fünf Tagen an den erlittenen Verletzungen. Fojsar, der zur Zeit seines verhängnisvollen Sturzes etwas angeheitert war, dürfte auf der Treppe ausgerutscht sein. —l.

— (Vom Blitze getötet.) Aus Görz, 31. Juli wird berichtet: Gestern nachmittags wurden der Landwirt Franz Bodopivec und zwei Mädchen von einem Gewitter überrascht und von einem Blitze tödlich getroffen. Zwei andere Personen, die sich in ihrer Gesellschaft befanden, wurden vom Blitze bloß betäubt.

— (Das Genick gebrochen.) Gestern wurde der 70 Jahre alte Auszügler Anton Lovša in der Stallung seines Schwiegersonnes Jakob Jarc, Besitzers in Vaše, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, tot aufgefunden. Lovša, welcher auf dem Dachboden zu nächtigen pflegte, war den Erhebungen aufgegangen, die etwa einen Quadratmeter großen Dachbodenöffnung zu nahe gekommen, war durch dieselbe in den Stall gestürzt und hatte sich das Genick gebrochen. —l.

— (Veruntreut.) Am 21. v. M. haben sechs kroatische Eisenbahnarbeiter in Birnbaum, Gerichtsbezirk Kronau, ihrem Arbeitsgenossen Franz Burić aus Strabnik 142 K mit dem Auftrage eingehändig, diesen Betrag auf dem Postamt Ähling behufs Absendung an ihre Angehörigen aufzugeben. Burić aber behielt das Geld für sich und flüchtete sich unter Zurücklassung seines Arbeitsbuches unbekannt wohin. —l.

— (Schonzeit für Wildarten.) Im Monate August stehen folgende Wildarten in Schonung: Weibliches Rot- und Damwild und Wildschwein, Gemsegeisen und Gemskäuze (vom 1. bis 15.), Rehgeisen und Rehkäuze, Feld- und Alpenhasen, Auer- und Birkhäne, Auer- und Birkhennen, Fasanen, Hasel-, Schne- und Steinbüchner (vom 1. bis 15.), Rebhühner und Wachteln (vom 1. bis 15.), endlich Waldschnepfen (vom 1. bis 15.).

* (Verunglückt.) Der Zimmermann Franz Marn in Smeberje, Umgebung Laibach, stürzte am 30. Juli von einer Harfe und zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß er gestern im hiesigen Landesspital starb.

* (Ein Zwängling entwickeln.) Von der Schottergrube hinter dem Landeszwangarbeitshause ist vorgestern der Bigeunerzwängling Lukas Huborovič entwichen. Derselbe ist ein sehr gefährlicher Dieb.

* (Verloren) wurde eine goldene Damenhalsschmuck im Wert von 28 K. — Gefunden wurden in der Glomšek-gasse zwei goldene Ringe.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine englische Opernsaison in London.) Aus London wird berichtet: Die Londoner sollen noch lange Zeit zum erstenmale wieder eine englische Oper haben. Frank Rendle und Neil Forsyth werden am 25. August zusammen mit der Manners-Moody-Opern-Gesellschaft eine englische Opernsaison in Covent Garden beginnen, die dreißig Vorstellungen umfassen und sich bis Ende September erstrecken wird. Diese Saison wird in Bezug auf Inszenierung ebenso prächtig wie die „fashionable Saison“ in Covent Garden sein; die Preise aber sind mäßig; ebenso wird die Botschaft der Gesellschafts-Toilette aufgehoben. Die Opern werden in englischer Sprache aufgeführt, der Chor ist verstärkt, das Orchester besteht aus sechzig Musikern.

— (Z von c e k.) In der 8. Nummer dieser Jugendzeitschrift finden sich Gedichte von Fr. Zagur, Siman Palček, Kristina und B. Baebler, dann erzählende und belehrende Beiträge von E. Gangl, Fr. Šli, Rajko Levin, Ivo Danic und Matsencij. In der Spieldede sind Zeichnungen von A. Sitsch, ein Rätsel und eine Rechenaufgabe enthalten.

Geschäftszeitung.

— (Handelsverkehr mit Argentinien.) Exportfirmen, welche Geschäftsverbindungen mit Argentinien haben oder solche anzuknüpfen gedenken, können im Bureau der hiesigen Handels- und Gewerbeammer die Übersetzung der Interpretation eines Dekretes der argentinischen Regierung, betreffend die Einführung von Ursprungszertifikaten für den auswärtigen Handelsverkehr mit Argentinien, einsehen.

— (Einfuhr von Geflügel nach Belgien.) Der Handels- und Gewerbeammer in Laibach ist nachstehende Mitteilung zugekommen: Laut einer Mitteilung des l. und t. Ministeriums des Neufers wurde mit der königl. belgischen Verordnung vom 29. August v. J. verfügt, daß die Einfuhr von Geflügel nach Belgien auf bestimmte Eintrittstation beschränkt und von der Beibringung von Herkunfts-zertifikaten abhängig gemacht werden. Nach dieser Verordnung kann ferner der Ackerbauminister über das zur Einfuhr gelangende Geflügel eine beliebige Quarantäne auf Kosten des Transporteurs verhängen, in dringenden Fällen aber auch die Ein- und Durchfuhr verbieten. Die Einfuhr darf nur an den vom Ackerbauminister bestimmt Lagen und nach anstandslosem Befunde des Veterinärarztes stattfinden. Ergibt sich jedoch bei dieser Besichtigung ein Fall von Diphtherie, Geflügeltyphus oder Geflügelcholera, so ist der betreffende Transport zur Rückfuhr zu weisen, wenn der Transporteur die Tiere eines solchen Transportes nicht sofort schlachten läßt. Die dabei frakturten Tiere sind mit Karbol zu übergießen und unter polizeilichen Überwachung zu verbrennen, die Käfige aber zu desinfizieren. Ein Versäumnis der Durchführung dieser Maßnahme seitens des Transporteurs über 24 Stunden hat deren Veranlassung seitens der zuständigen Gemeinde zur Folge. Besteht eine Partei die gestellte Diagnose oder die Notwendigkeit der verfügten Maßnahmen, so wird auf Kosten der Partei ein zweiter Tierarzt beigezogen. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit dieser beiden Tierärzte hat der Veterinärarzt den Veterinär-Inspektor heranzuziehen; dessen Gutachten ist entscheidend. Auf den Transitverkehr ohne Umherschiffen haben diese Bestimmungen keine Anwendung. Die königl. Verordnung ist am 19. September 1901 in Kraft getreten. Nach den Zusatzbestimmungen vom 15. Dezember 1901 ist die Einfuhr von Geflügel über alle jene Zollstationen statthaft, über welche die Einfuhr von Einheimern, Metz- und Schlachthieb, Schafen, Ziegen und von Fleisch stattfinden. Die Kosten der tierärztlichen Besichtigung wurden auf 2 Centimes pro Stück und im Falle der Einfuhr mit Voranmeldung bis 10 Franken festgesetzt.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Erdbeben.

Los Almos (Kalifornien), 31. Juli. Heute früh, kurz nach 1 Uhr, wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt, der großen Schaden anrichtete. Alle aus Ziegelsteinen errichteten Gebäude wurden teilweise zerstört. Die Bewohner mußten zum größten Teile aus den Betten fliehen. Ein Verlust an Menschenleben ist jedoch nicht zu beklagen.

Wien, 31. Juli. Nach dem bisher feststehenden Programm trifft der König von Rumänien am 2. August in Wien ein und begibt sich am 3. zum Besuch Seiner Majestät des Kaisers nach Ischl, wo er drei Tage bleiben wird; dann fährt der König nach Nagy.

Prag, 31. Juli. Der Landtag wurde vertagt. Prag, 31. Juli. Im Altstädter Aufführungshaus stürzte im vierten Stock ein Gewölbe ein, welches die unteren Stockwerke mit sich riß. Es verlautet bisher, daß sechs Menschen unter den Trümmern begraben seien.

Rom, 31. Juli. Wie die „Tribuna“ meldet, wird König Viktor Emanuel am 26. August morgens von Ravenna abreisen und am 27. nachmittags in Potsdam ein treffen. Die Fahrt geht über den Gotthard.

Kapstadt, 30. Juli. Botha, De Wet und Delarey haben sich heute in drei Wagen, welche von Knaben der holländischen Schule gezogen wurden, nach den Niederlanden begeben, wo sie sich auf dem Dampfer „Saxon“ einschiffen. Den Generälen schlossen sich in feierlichem Bilde ihre Anhänger an, welche Hochrufe auf die Burenführer ausbrachten.

Kap-Haitien, 30. Juli. Die hauptstädtischen Truppen wurden geschlagen. Das Kanonenboot Crète à Pierrot bedroht Port-au-Prince,

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Blocher, Dr. S., Wiber unseres Erbfeind! K 2·40. — Pollak, Dr. Jos., 30 Jahre ärztlicher Praxis, ein therapeutisches Buch, K 9. — Müller, A. von, Die Witwen in China, K 7·20, 2, K 4·32. — Ruskin John, Die sieben Leuchter der Kaufkunst, K 7·20. — Ruskin John, Gesamtbibliographie, K 3·60. — Ruskin John, Der Kranz von Libyen, K 3·60. — Ruskin John, Vorträge über Kunst, K 3·60. — Ruskin John, Freiheit und Gleichheit des künstlerischen Schaffens, K 6. — Schulz-Naumburg B., Kunst und Kunstsleife, K 2·40. — Schulz-Naumburg B., Häusliche Kunstsleife, K 3·60. — Die Quelle: Das Tierleben in Schönbrunn, K 6. — Die Quelle: Dornenwelt aus dem Naturreiche, K 6. — Deutsche Arbeit, Jahrg. 1, Heft 9, K 1·20. — Hundert Meister der Gegenwart in farbiger Wiedergabe, Heft 1, K 3·60. — Knoll C., Taschenbuch zum Abstecken der Kurven an Straßen und Eisenbahnen, K 3·60. — Krause R., Anlasser und Regler für elektrische Motoren und Generatoren, K 4·80. — Krachtart C., Neues, illustriertes Konditoreibuch, Bief. 1, K 1·90. — Hinrichsen, Dr. F. Willy, Ueber den gegenwärtigen Stand der Balenziere, K 3·36. — Reinhardt G., Praktischer Ratgeber bei Herstellung der Druckleitungen aus Steinzeugrohren für Wasserleitungen, K 7·22. — Singer Richard, Lehrbuch der gewöhnlichen Buchführung, K 1·60. — Preßler Mag. R., Fortschritts-Hilfsbuch, K 8. — Egger, Dr. August, Zur Stellung des Katholizismus im 20. Jahrhundert, K 1·44. — Vorlik M., Ein junges Mädchen, K 2·40. — Popp Herm., Malerästetik, K 9·60. — Staubl. B., Der Magnetismus als Universalfaktor im Weltenbau, K 1·60. — Ruettenbauer Benno, Kunst und Handwerk, K 3. — Wild- und Kunstd-Kalender 1902/1903, K 2·40. — Klimsch, Dr. Robert, Die Praxis der Seelsorge, K 5. — Normann H., Neue Materialien zu deutschen Stilübungen, K 4·80. — Hempel, Prof. Dr. Walter, Ueber die Erziehung der jungen Männer, K 1·20. — Hiller, Dr. A., Der Hirschtag auf Märchen, K 8·40. — Gätner, Prof. Dr. G., Ueber die sogenannte Fliegen-

larbenkrankheit, K 1. — Römischi, Dr. W., Wie schützen wir uns vor Wiedererkrankung an Lungentuberkulose, K 1·96. — Feßler, Dr. J., Taschenbuch der Krankenpflege, K 3·60. — Gravitsch, Dr. Ernst, Klinische Pathologie des Blutes, K 21·60. — Cornelius, Dr. Druckpunkte, ihre Entstehung, Bedeutung bei Neuralgien, Nervosität, Neuroasthenie, Hysterie, Epilepsie und Geisteskrankheiten sowie ihre Behandlung durch Nervenmassage, K 2·40. — Müller, Dr. G., Kurzus der Orthopädie, K 4·32. — Gravitsch, Dr. E., Methodik der klinischen Blutuntersuchungen, K 4·32. — Beaufcamp, Dr., Die Pflege der Wöchnerinnen, K 1·80.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 31. Juli. Božidar Berhovc, Schmiedejohn, 10 M., Reitschulgasse 13, Tuberculosis pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

August	Zeit	Barometerstand in Millimeter reduziert auf 0° C.	Sättigungstemperatur nach Gefiss	Wind	Wolkenbild des Himmels	Rheostatolog. blumen 24 St. in Millimeter
31. 9 u. 9.	738·0	26·5	SBW. mäßig	heiter		
9 u. 9.	737·4	20·2	SBW. mäßig	heiter		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19·9°, Normale: 19·7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Kurse an der Wiener Börse vom 31. Juli 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Losen» versteht sich per Stück.

Gesamtstaatschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einfeste. Rente in Noten Mai-November p. R. 4·20%.	101·80	102—	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Pfandbriefe etc.										
in Not. Febr. Aug. pr. R. 4·20%.	101·75	101·95	Eisabethbahn 600 u. 8000 Th.		Böhr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	97·60	98·60								
„ Silb. Jän. Juli pr. R. 4·20%.	101·65	101·85	4% ab 10%.		N.-öster. Bank-Öppn. Kärt. 4%	99—	100—								
„ April-Okt. pr. R. 4·20%.	101·60	101·80	115—	115·80	Oest.-ung. Bank 40%jähr. verl.	100·25	101·25								
185. " Staatsloje 250 [L. 3·20%]	190—	193—	bis.	bis.	bis. 50jähr. verl. 4%	100·25	101·25								
186. " 500 [L. 4%]	152·60	158·60	118·20	119·20	Spartasse, 1. öst. 60 J. verl. 4%	100·25	101·25								
186. " 100 [L. 4%]	187—	189—	99·15	100·15											
186. " 50 [L. 4%]	250—	252·50	Franz. Josef.-B. Em. 1884 (bis St.) Silb. 4%												
Dom.-Pfandbr. a. 120 fl. 5%.	300·50	302·50	Galitzische Karl. Ludwig. Bahn (div. St.) Silb. 4%												
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.			Borsarberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%												
Deffert. Goldrente, lit., 100 fl., per Kasse	121·65	121·85	99·50	—	Herbinde-Nordbahn Em. 1886	100·25	101·25								
Deffert. Goldrente, lit., 100 fl., per Kasse in Kronenwähr., lit.			121·25	121·45	Oester. Nordwestbahn	108—	109·25								
Deffert. Goldrente, lit., 100 fl., per Kasse in Kronenwähr., lit.	99·85	100·05	97·90	98·10	Südbahn & 2% vers. Jänn.-Juli	291—	292·50								
Deffert. Goldrente, lit., 100 fl., per Kasse in Kronenwähr., lit.	99·75	99·95	97·85	98·05	bis. a 5%.	119·10	120·10								
Deffert. Investitions-Rente, lit., per Kasse	90·90	91·10	100—	100·20	Ung.-galiz. Bahn	107·80	108·80								
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			99·50	—	4% Unterfränk. Bahnen	99·50	100—								
Eisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen			118·10	119·10	118·80	119·10	120·20								
Franz. Josef.-Bahn in Silber (St.)			100—	100·20	bis. Schanfregal. Wiss.-Östl. 100 fl. = 200 K	100—	100·20								
Subsistobahn in Kronenwähr.			126·50	127·50	bis. Bräm.-A. à 100 fl. = 200 K	205—	207—								
Staatschuld (div. St.) 4%	99·10	100—	162·25	163·25	bis. Zehl.-Reg.-B. 4%	76—	80—								
Staatschuldverschreibungen.			99·65	98·65	Rubols.-Bof. 10 fl. ung.	264—	274—								
Eisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen			509—	512—	512—	512—	512—								
Franz. Josef.-Bahn in Silber (St.)			466·50	468—	123·25	124·20	125·20								
Subsistobahn in Kronenwähr.			452—	453·50	bis. Bof. 10 fl. (Silber ob. Gold)	96·80	97·80								
Staatschuldverschreibungen (div. St.) 4%			—	—	bis. Bof. 10 fl. (1898)	99·10	100·10								
Am Auerbergplatz im Hause Nr. 5 ist eine Wohnung im III. Stocke (Hofseite), bestehend aus vier Zimmern, Kabinett, Küche und Holzlege, für den Novembertermin zu vermieten. Näheres im Hause Nr. 6, Parterre links.			97—	97·60	bis. Bof. 10 fl. verfoß. 5%	100—	100·60	bis. Bof. 10 fl. verfoß. 5%	67—	69—	69—	72—	72—		
Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.	(10)				bis. Bof. 10 fl. verfoß. 5%	97—	97·60	bis. Bof. 10 fl. verfoß. 5%	72—	77—	77—	82—	82—		
Los-Versicherung.															

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

(10) Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.

Verzinsung von Bar-Einzügen im Deuts.-Gros. und auf Sire-Gros.

Am Auerbergplatz im Hause Nr. 5 ist eine Wohnung

(2942)

8.8798.

Konkurs-Ausschreibung.

Bur provisorischen Besetzung gelangt die Stelle eines landschaftlichen Tierarztes:

1.) In Möttling. Mit dieser Stelle sind an Bezügen jährliche 1400 K verbunden, und zwar wird zur Dotation aus dem Landeskonto der Betrag von 800 K zugesichert, während sich die Stadtgemeinde Möttling und der Gerichtsbezirk Möttling verpflichtet haben, mit je 300 K bezusteuern.

Pflicht des betreffenden Tierarztes wird es sein, die Fleischbeschau in Möttling und ebenso die Viehbeschau an den dafelbst stattfindenden Jahr- und Wochenmärkten unentgeltlich zu besorgen.

2.) In Neifnitz. Mit dieser Stelle ist ein Bezug von jährlich 800 K aus dem Landeskonto und ein weiterer Bezug von 400 K aus den Gemeindelassen des Gerichtsbezirkes Neifnitz verbunden.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre mit den Nachweisen über das Alter, über die Kenntnis der slowenischen und deutschen Sprache und über ihre tierärztliche Befähigung belegten Gesuche

bis 25. August 1902

dem gesetzten Landesausschüsse einzusenden.

Bom kroatischen Landesausschüsse

Laibach am 26. Juli 1902.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Juni 1902.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selzthal nach Aussensee, Salzburg; über Klein-Reifing nach Steyr, Linz; — Um 7 Uhr 6 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selzthal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 61 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selzthal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 3 Uhr 66 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selzthal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Prag, Leipzig; über Amst

(2928) 3-1 8. 144 Präf.

Konkurs-Ausschreibung.

Vom gefertigten Landesausschusse werden nachstehende Stellen zur Besetzung ausgeschrieben, und zwar:

1.) Beim **landwirtschaftlichen Secretariate** die Stelle eines **Revisors** mit dem Gehalte jährlicher 2800 K. und der Aktivitätszulage von 500 K sowie mit dem Anspruche auf zwei in die Pension einrechenbare Quinquennalzulagen von je 200 K.

Bewerber um die Stelle des Revisors, dem in erster Linie die Revision der Gemeinden in Krain in Bezug auf ihre amtliche Tätigkeit obliegen wird, haben den Nachweis zu erbringen, daß sie die juridisch-politischen Studien absolviert und die praktische Prüfung für den politischen Verwaltungsdienst oder aber für das Richteramt mit Erfolg abgelegt haben. In Ermangelung solcher Bewerber können auch Kompetenten berücksichtigt werden, welche im praktischen Verwaltungsdienste gut ausgebildet sind.

2.) Beim **Landesbauamte**:

- die Stelle eines **Oberingenieurs** mit dem Gehalte jährlicher 4000 K. und der Aktivitätszulage von 700 K sowie mit dem Anspruche auf zwei in die Pension einrechenbare Quinquennalzulagen von je 400 K;
- eventuell die Stelle eines **Ingenieurs** mit dem Gehalte jährlicher 3200 K. und der Aktivitätszulage von 600 K sowie mit dem Anspruche auf zwei in die Pension einrechenbare Quinquennalzulagen von je 200 K;
- eine, eventuell zwei **Bauabjunktenstellen** mit dem Gehalte jährlicher 2000 K. und der Aktivitätszulage von 400 K sowie mit dem Anspruche auf zwei in die Pension einrechenbare Quinquennalzulagen von je 200 K.

Erfordernis für die Stellen sub a, b und c ist die Absolvierung der technischen Studien für das Ingenieurfach.

Bewerber um eine der ausgeschriebenen Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, der Kenntnis der slowenischen und der deutschen Sprache, dann der speziellen Fähigung

bis 25. August 1902

an den gefertigten Landesausschus einzusenden, und zwar Kompetenten, welche bereits in einem öffentlichen Dienste stehen, im Dienstwege.

Der Landesausschuss des Herzogtumes Krain.
Laibach am 25. Juli 1902.

(2925 a) 2-1

Präf. 1876

4/2.

Gerichtsdieneststelle

beim I. L. Bezirksgerichte in Littai, eventuell bei einem anderen Gerichte.

Gesuche sind

bis 4. September 1902

beim I. L. Landesgerichts-Präsidium in Laibach eingubringen.

I. L. Landesgerichts-Präsidium Laibach
am 28. Juli 1902.

(2931)

Kanzleivorsteherstelle

beim I. L. Landesgerichte Klagenfurt mit den Bezügen der X. Klasse zu besetzen.

Gesuche

bis inklusive 15. August 1902
an das Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt.

Klagenfurt am 30. Juli 1902.

Soeben erschien:

Rudolf Kraßnigg

Sie und Er.

Humoresken aus dem Ehestande.

Mit flott gezeichnetem Titelblatt von Fritz Schönflug. — Preis K 3-60.

Ein ausgezeichnetes, lustiges, humoristisches Buch, das Leben atmet und das scheinlich auf dem Gebiete der Ehestands-humoresken unübertroffen ist.

Kraßnigg versteht es, wie kein zweiter, den kleinen Vorkommen des täglichen Lebens die heitere Seite abzugewinnen, seine liebenswürdige Satire, sein sprudelnder Humor werden ihn jedermann zum Freunde machen. (2937) 2-1

zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Bruchleidende!

Gratis und franko wird jedem Interessenten die populär-wissenschaftliche Abhandlung über Entstehung, Behandlung und Verhütung von **Unterleibsbrüchen** gesendet. Näheres die **Orthopädische Kunstanstalt** und Fabrik k. u. k. priv. Bandagen von J. KELETI, Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17. (767) 23-22

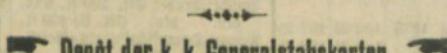
**Zur Reise-Saison**

empfehlen wir unser großes Lager von **Reiseführern**,

Plänen, (1779)
Karten,
Panoramen,
Albums,
Photoglobbildern etc.

Größte Auswahl bester Reiselektüre.

Vollständiges Lager von **Engelhorns Romanbibliothek**, **Kürschners Bücherschatz**, **Reclams Universalbibliothek**, **Ecksteins moderne Bibliothek**, **Kollektion Figaro**, **Ecksteins ill. Romanbibliothek**, **Kleine Bibliothek Langen**, **Ecksteins Miniaturbibliothek**.

**Depot der k. k. Generalstabskarten.**

Kataloge gratis und franko.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

**Der Ersatz für Corsets.**

Alleinverkauf der Original Englischen „Platinum“ Anti-Corsets (2713) 6

Alois Persché
Laibach, Domplatz 21.

Izjava.

Za svojo ženo Ano Pavlin nisem v nobenem slučaju plačnik. (2912) 3-3

Anton Pavlin
dežnikarski pomočnik.

Ein grosses Zimmer
mit zwei Betten wird auf zirka zwei Monate zu mieten gesucht. — Anträge unter „V. K.“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. (2933)

Wohnungs-Einrichtung
für vier Zimmer (neu) ist versetzungshalber sofort zu verkaufen: (2934) 3-1
Triesterstrasse Nr. 4, I. Stock links.

Mehrere Wohnungen
mit drei und vier Zimmern, sind für den November-Termin im neuen Pogačnikschen Hause, Cigalegasse 3 (in unmittelbarer Nähe des neuen Gerichtsgebäudes) zu vermieten. Parterre-Wohnungen, besonders für Kanzleien geeignet. — Näheres dortselbst täglich von 1 bis halb 3 Uhr. (2911) 2-2

Blütenhonig
und
Alpenbutter

von auserlesener Güte und Reinheit erhältlich
bei
Edmund Kavčič
Laibach, Prešerenengasse, gegenüber der Hauptpost. (584) 138

Grosse geräumige Wohnung

ist im Kasino-Gebäude, II. Stock, ab 1. August zu vermieten.
Näheres zu erfragen beim Kasino-Vereinskustos. (2824) 6

Seltene Gelegenheit
bietet sich durch den Ankauf, eventuell Tausch gegen ein Zinshaus, eines landstädtlichen Besitzes in Krain.
Beliebte Sommerfrische. Anzahlung 12.000 Gulden. Anträge unter C.M.B. 1902 Gurfeld, poste restante. (2939) 3-1

Lerne Reformlatein!!

Reformlatein ist die Welthandels-sprache der Zukunft, denn es ist in kaum acht Tagen so weit zu erlernen, daß jeder mit Hilfe eines lateinischen Lexikons per-fekt korrespondieren kann.

Reformlatein ist die Universal-sprache der Zukunft, denn sie verbindet mit dem Wohlklang des Lateinischen die Vorzü-gen der französischen Sprache, übertrifft aber alle Sprachen an Einfachheit und hat vor allen Dingen die Nachteile der lateinischen Sprache beseitigt.

Karl Fröhlichs Grammatik der Welt-sprache Reformlatein ist um den Preis von 1 Krone zu beziehen von (2938) 1

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

SIEMENS & HALSKE, A. G.**Technisches Bureau, Triest****Piazza della Borsa Nr. 8.**

Gleichstrom- und Drehstrom-Zentralen mit hoch- und niedrig gespanntem Strom für Licht- und Kraftzwecke. Elektrische Installationen jeder Art. — Privat-Installationen zum An-schluss an Zentralen. — Dynamos, Motoren, Apparate, Lampen, Kabel etc. — Grosse Niederlage von Lustern und Installationsmaterial. (2905) 20-2

Kostenvoranschläge gratis und franko.

Zahl 1001.

Behufs Begebung des Zubau

von drei Lehrzimmern und Verlegung der Aborten
beim Gymnasialgebäude in Krainburg wird hiemit
die Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die schriftlichen, gesetzmäßig gestempelten Offerte, in denen die Anbote mit Ziffern und Buchstaben anzusetzen sind, sind unter Beischluß eines Vadiums von 500 Kronen bis 8. August 1. J. bei der gefertigten Gemeindevorstehung zu überreichen.

Die Pläne, das Einheitspreisverzeichnis und die Bedingnisse können zu den gewöhnlichen Amtsstunden beim Gemeindeamt eingesehen werden.

Stadtgemeindevorstehung Krainburg

29. Juli 1902.

Geschäftswiedereröffnung.
Das Manufakturwaren-Geschäft des Friedrich Hodschar
Petersstrasse Nr. 4 „Zum Amerikaner“ ist wieder geöffnet.